Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Der heilige Berg

Roman von Wilhelm Hagen.

(5. Fortsetzung)

Loisl machte keinen verhehlten Versuch, Fernleitner über diese Taktik hinwegzutrösten, denn er wußte, daß dieser sich nicht täuschen ließ und schwer unter dieser Entwicklung der Dinge litt. Er setzte aber alles daran, ihm den Wilden Jäger selbst mit dieser Einbuße gesichert zu erhalten und vertiefte auf tausend Gedanken, die Nachteile des Hotelbaues auszuschalten oder wenigstens erträglich zu machen.

„Wir pflanzen unterhalb der Hütten Wald an," schlug er vor, „damit man in einigen Jahren von der unteren Hochalm gar nichts mehr sieht. Und vielleicht kann man von dem Rottbauer noch ein paar Streifen Almwiese billig erwerben! Dann zäunen wir das ganze Areal ein, damit Vogelreuter seine Wege in weitem Bogen um uns herum führen muß!"

„Meine Hütte wird mir trotzdem verleidet sein," brach Fernleitner los, „wenn erst der Schwarm der Fremden den ganzen Berg unsicher macht, und ich weiß nicht, ob ich mir neben Völkers Observatorium eine neue Hütte baue; denn hier am Wilden Jäger will ich Einsamkeit und Ruhe und vor allem keine Berührung mit der Welt und ihrem Treiben!" Sanft breche ich meine Zelte Lieder ab und suche mir irgendwo in den Bergen eine neue Heimat!"

Loisls Blick heftete sich starr auf den Sprecher. „Das können Sie tun?" stammelte er in tiefer Erregung, aus der die ganze tiefe Anhänglichkeit sprach, mit der Loisl an Fernleitner hing.

„Mein guter Loisl!" sprach der Dichter gerührt und griff nach des Knechtes Hand. „Man spricht oft Worte, die man selbst nicht glaubt, wenn man über irgend etwas tief erbittert ist. Du weißt ja am besten, wie ich an meinem Wilden Jäger hänge, und kannst dir wohl denken, daß ich ihn ohne Kampf nicht räumen werde. Freilich glaubte ich, die Wildenreuther in diesem Kampf auf meiner Seite zu haben und erkenne nun mit bitterschwerer Enttäuschung, daß ich eigentlich allein stehe!"

„Sie stehen nicht allein!" beschwor ihn Loisl. „Obwohl der Rottbauer mein Brotherr ist und mich von heute auf morgen entlassen kann, halte ich doch zu Ihnen und bin fest entschlossen, Ihnen bei allem, was Sie tun werden, zu helfen!"

„Mein lieber, guter Loisl!" sprach Fernleitner noch einmal. „Du hast recht, wir wollen zusammenhalten, was auch kommen mag. Aber es wird Kampf geben, heißen Kampf!"

Mit hingebungsvollem Eifer widmete sich Loisl in den nächsten Wochen dem Ziele, Fernleitner die erlittene Unbill vergessen zu lassen. Er pflanzte rings um den Zaun der Blockhütte des Dichters, dort, wo sich das Land nach der unteren Hochalm zu senkte, einen breiten Streifen Wald an, und scheute die Mühe nicht, aus den umliegenden Gehölzen schon ganz große Bäume auszuheben und in die neue Pflanzung zu versetzen. So erreichte er es, daß man die untere Hochalm und was darauf vorging, von Fernleitners Blockhütte aus nur mehr durch einen grünen Schleier von Tannennadeln sah, was Fernleitner alsbald als dankbare Wohltat zu empfinden begann.

Einige Tage später ging er als Abgesandter Fernleitners nach Wildenreuth hinunter und machte dem Rottbauer ein Staunengebot auf einen breiten Streifen der Almwiese rings um die Hütte.

Der Bauer zögerte mit seinem Entscheid, denn er wußte, daß Vogelreuter einen großen Wegbau plante, zu dem er dieses Gebiet möglicherweise benötigte, und da er zwischen den Städtern gelernt hatte, wie man am besten nach zwei Seiten hin Verhandlungen führte, bat er sich von Loisl Bedenkzeit aus und teilte Vogelreuter das Angebot mit, um dadurch den Kaufpreis künstlich in die Höhe zu schrauben.

Da erstand Fernleitner in dem einstigen Freunde ein unerwarteter Verbündeter. Der kluge Realist hatte schon lebhaft bedauert, daß seine erste Aussprache mit Fernleitner zu keinem Ausgleich geführt hatte. Er sagte mit Recht, daß es für das Hotel und seine Zukunft nicht günstig war, Fernleitner zum offenen Feinde zu haben; denn der unbeschreibbare Dichter konnte in seiner Verärgerung jederzeit öffentlich gegen den Hotelbau Stellung nehmen und dem neuen Unternehmen dadurch unermeßlichen Schaden zufügen.

Vogelreuter nahm deshalb die sich bietende Gelegenheit, mit Fernleitner wenigstens zu einer Verständigung zu kommen, mit Vergnügen wahr und scheute sich nicht, den Dichter in seiner Blockhütte aufzusuchen.

Fernleitners Empfang gestaltete sich gleichwohl ziemlich frostig. „Was verschafft mir das Vergnügen?" fragte er kühl.

Vogelreuter versuchte es mit seinem Scherzwort: „Als wir uns trennten sagten wir uns: Auf gute Feindschaft' nicht wahr?"

„Ganz recht!" nickte Fernleitner. „Um so überraschender kommt dein Besuch!"

„Auch Feinde führen manchmal Verhandlungen!" erwiderte Vogelreuter schlagfertig.

„Und worüber willst du verhandeln?" forschte der andere kaum.

Da gab sich Vogelreuter gekränkt den Anschein biederer Ehrlichkeit. „Du wolltest vom Rottbauer einen Streifen Wiesenland kaufen," lächelte er. „Natürlich ist der alte Fuchs tags darauf sofort zu mir gekommen und hat mir den nämlichen Streifen Land zu Kauf angeboten, um möglichst viel herauszuschlagen."

Fernleitners Antlitz verfinsterte sich. „Ich finde, die Bauern sind recht gelehrige Schüler!" warf er verächtlich hin.

„Sie lernen mit verblüffender Schnelligkeit das Schlechte von uns!" parierte Vogelreuter den Hieb. „Aber das soll uns nicht hindern, auch unsererseits zusammenzulichen und eine Verständigung zu suchen."

„Und wie denkst du dir denn diese Verständigung?" forschte Fernleitner noch immer in eisiger Zurückhaltung.

„Ich weiß, daß dir daran liegt," begann Vogelreuter mit betonter Herzlichkeit, „von deiner Blockhütte nach Möglichkeit jeden fremden Verkehr fernzuhalten. Ich wäre daher unter Umständen bereit, meinen Weg nach dem Gletscher in einem so großen Bogen um dein Anwesen herum zu führen, daß dein empfindliches Auge auch nicht durch die geringste Erinnerung an den [illegible] Verkehr gestört wird. Du bist ja [illegible] Vogelreuter [illegible] weiter [illegible] Du dich [illegible] Verständigung [illegible] Du bist mit [illegible] Stellung einzunehmen [illegible] ich mich [illegible] Ein [illegible] Vogelreuters [illegible] auf

„Nicht im geringsten," [illegible] Fernleitner [illegible] gebietet die [illegible] Gewissen, die [illegible] Rachmann [illegible] vor du [illegible] Freunde [illegible]

„Was [illegible] Tag [illegible] ist aber [illegible] werde [illegible] Mündern [illegible] grundlich [illegible] ausführlicher [illegible] mag [illegible] sogar dein [illegible] ruhig?"

„Du mißtraust [illegible] beteiligte [illegible] leichte Mär [illegible] trat [illegible] Kosten für [illegible] Ich habe [illegible] einen außerordentlich [illegible] schon bedeutende [illegible] hiet des Wilden Jäger [illegible]

„Sollte dieser [illegible] Mitglied einer [illegible] spitzelte Vogelreuter [illegible] ich kenne [illegible] recht erinnere [illegible]

„Richtig," [illegible] seine wissenschaftlich [illegible] keit ist über [illegible]

Das heimliche [illegible] Vogelreuter [illegible] aber doch vor [illegible] von einem [illegible] ziehen zu [illegible]

[illegible] gesagt hatte, geschah es auch: durch einen der vielen Kanäle, die Vogelreuter mit allen Bevölkerungskreisen verbanden, gelang es dem betriebsamen Manne, einen Gelehrten ausfindig zu machen, der für die ihm zugedachte Rolle durchaus geeignet erschien.

Es war ein Mensch mit einem Kindergemüt, der alles für bare Münze nahm, was man ihm vortrug. Und da ihm Vogelreuter wohlweislich den Bergsturz vor sechzig Jahren verschwieg und ihm auch sonst nur Grabungen zeigte, die weniger gefährlich anmuteten, gab der gefeuchtete Gutachter anstandslos das geforderte Gutachten, welches besagte, daß die untere Hochalm bausicherer Grund und Boden wäre.

Mit diesem Papier in den Händen machte Vogelreuter Fernleitner einen zweiten Besuch und verlas stolz, was der Mann der Wissenschaft mit seinem guten Namen bekräftigt hatte.

Völker, der zufällig zugegen war, kannte den Gelehrten und wußte ihm das Zeugnis eines ernsthaften und gewissenhaften Forschers auszustellen.

Fernleitner war zu Mute, als versänke der Boden unter ihm; seine letzte Hoffnung, den Hotelbau doch noch verhindern zu können, schwand dahin, der Kampf war aus und Vogelreuter Sieger geblieben.

Er genoß seinen Erfolg äußerlich mit Bescheidenheit und Ruhe; in seinem Innern freilich sah es anders aus, denn in ihm lebte die wilde Unrast und der seit der Täuschung doppelt wache Argwohn, es könnten sich doch noch Hindernisse irgendwelcher Art in den Weg stellen.

So betrieb er mit einem Male den Beginn des Baues mit einer bis zum Krankhaften gesteigerten Nervosität. Ein Heer von Arbeitern wurde angeworben, Maschinen aller Art wurden herbeigeschafft und hinter all dem geschäftigen Treiben auf der unteren Hochalm und in den Wildeckmünden stand, unablässig die Peitsche schwingend, der rastlose Vogelreuter und trieb mit Feuereifer alle zu hastender Arbeit an.

Die Drahtseilbahn und der Hotelbau wurden gleichzeitig in Angriff genommen und mit allen Mitteln moderner Baukunst nach Kräften gefördert. Während unten an den Wänden über klaffende Abgründe sich Schienen spannten, wuchs oben aus dem saftigen Grün graues Gemäuer empor, leicht gebaut, aber für den gedachten Zweck wohl geeignet, und wenn sorlab Fernleitner durch das Grün seiner Tannenschonung nach der unteren Hochalm spähte, konnte er sich davon überzeugen, daß das Hotel auf dem Wilden Jäger allmählich Tatsache wurde.

Neuntes Kapitel.

Der fortschreitende Sommer brachte den Bewohnern der Almhütten dieses Mal nicht die Freuden des Vorjahres, sondern er schuf eine Kette von bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen. Nicht allein, daß der Friede der Bergeinsamkeit empfindlich gestört war, durch die aus den vier Windrichtungen der Windrose für den Hotelbau geworbene Arbeiterschar wurde auch eine Menschheit in die Gegend getragen, die sich in betrüblichen Vorfällen kundgab. Denn unter den Maurern, Zimmerleuten und gewöhnlichen Tagelöhnern war eine solche Mehrzahl roher Gesellen, daß es schon bald zu ernsten Zwischenfällen kam, und dies um so mehr, als die Bauarbeiter in ihren arbeitsfreien Stunden überall am Berge zu treffen waren.

So geschah es, daß Ruth Marlow und Emma Dierks auf einem Spaziergange in peinlicher Weise belästigt wurden. Der alte Loisl, der Friedfertigsten einer, bekam ernsthaften Streit mit zwei betrunkenen Zimmerleuten, die sich Holz mitnehmen wollten, und unweit der Hütte der drei Sennerinnen stahl ein Tagelöhner ein trinkendes Lamm vom Euter der Mutter fort, um es unten am Bauplatz mit Gleichgesinnten zu schlachten und zu verzehren.

Wurden auf diesem Wege auch die Wildenreuther Bauern gewahr, daß der Hotelbau ihnen nicht eitel Segen brachte, so mußten sie alsbald auch erkennen, daß sogar empfindliche pekuniäre Nachteile damit verbunden waren. Denn da bei dem Hotelbau alle Arbeitskräfte der Umgegend bei ungewohnt hohen Bezügen Verwendung fanden, fehlte es im Dorfe, als die Ernte begann, nicht selten an geeigneten Aushilfen, die Bauern mußten selbst in endlosen Ueberstunden leisten, was in den Vorjahren billige Tagelöhner geschafft hatten, oder sie mußten sich gegen teures Geld Hilfskräfte von weither kommen lassen.

Ziemlich ansehnlich war auch der Schaden, der von der [illegible] Arbeiterschar in Wald und Flur angerichtet wurde, und als einmal eine Rotte betrunkener Maurer noch spät abends in die Wildenreuther Dorfschenke eindrang, um da zu lärmen und Radau zu machen, kam es im Dorf zu einer großen Schlägerei zwischen Bauern und Arbeitern, die auch nicht zu einer Besserung der Beziehungen beitrug.

Etwa gleichzeitig führte Fernleitner bei dem von größeren Reisen zurückgekehrten Vogelreuter ernsthafte Klage wegen der verschiedenen Vorkommnisse auf der Alm und veranlaßte eine scharfe Kundgebung des Bauherrn an die Arbeiterschaft, die unter den über die Wildenreuther Niederlage Erregten ziemlich viel böses Blut machte.

Vergebens versuchten der Rottbauer und sein Anhang, denen an einem friedlichen Auskommen mit der Bauleitung am meisten gelegen war, zu vermitteln und das gute Einvernehmen zwischen Arbeitern und Bauern wieder herzustellen. Der radikale Teil der Arbeiterschaft war nicht zu begütigen und erging sich durch das Fehlen jeder Obrigkeit vollständig hemmungslos geworden, in wilden Drohungen gegen die Dörfler und die Bewohner der oberen Alm.

Fernleitner und Loisl merkten schon, daß die Stimmung der Arbeiter feindselig blieb und nach Händeln suchte. Sie trafen auch rechtzeitig alle Vorkehrungen, um drohendes Unheil nach Möglichkeit zu verhindern, veranlaßten, daß die Mädchen oder die Sennerinnen niemals allein spazieren gingen und warnten auch Völker, der in seinem abgelegenen Observatorium im Falle eines Angriffs ohne Schutz und Hilfe gewesen wäre.

Trotz dieser Vorsichtsmaßregeln geschah eines Tages um die Mitte des August ein Ueberfall, der, an seiner bedauerlichen Folgen willen die ganze Gegend in begreifliche Aufregung brachte; als Fernleitner und Loisl einmal gegen Abend von einer anstrengenden Gipfeltour heimkehrten, vernahmen sie etwa in der Gegend des Hochwaldes gellende Hilferufe einer weiblichen Stimme. In langen Sätzen sprangen sie hinzu und gewahrten, als sie in Sichtweite kamen, ein grauliges Bild: der junge Sohn des Rottbauern lag, aus einer Seitenwunde stark blutend, wehrlos am Boden, und ein baumlanger Arbeiter rang mit der sich verzweifelt verteidigenden Reil, die bereits alles verloren gab. Mit einem kräftigen Griff befreite Fernleitner das Mädchen von seinem Bedränger, zog aber dadurch natürlich die Wut des Roblings auf sich, der sich durch ihn im letzten Augenblick seines Opfers beraubt sah. Ein kurzes, heftiges Ringen entstand zwischen beiden Männern, in dem sich jedoch die durchgeistigte Kraft Fernleitners als die überlegenere bewies; denn als der Dichter gewahrte, daß er gegen die rohe Gewalt des wie rasend um sich schlagenden Mannes nichts ausrichten würde, machte er rücksichtslos von seinem Bergstock Gebrauch und traf seinen Angreifer, noch ehe Loisl in den Kampf eingreifen konnte, so gut, daß über dem rechten Auge desselben eine breite Wunde klaffte und der Getroffene alsbald heulend entfloh. Jetzt erst hatten die beiden Männer Zeit, nach dem noch immer stöhnend am Boden liegenden Bauernsohn zu sehen, der aus einer tiefen Stichwunde des Herzens heftig blutete und vor Schmerz kaum sprechen konnte. An seiner Statt erzählte die zitternde Reil, daß sie auf einem Spaziergang von einem aufdringlichen Menschen angehalten und belästigt worden sei; ihr Vetter, der Sohn des Rottbauern, hätte sie schützen wollen, wäre aber von dem tückischen Angreifer nach kurzem Wortwechsel niedergestochen worden, und es wäre ihr übel ergangen, wenn ihr Fernleitner und Loisl nicht rechtzeitig zu Hilfe gekommen wären.

Loisl, in Wundsachen aller Art ziemlich bewandert, öffnete das Hemd und sah, nach dem Stich, aus dem noch immer in starken Bahnen das Blut floß. Der alte Knecht zog ein sehr besorgtes Gesicht, als er die Wunde untersucht hatte, und winkte Fernleitner heran.

Behutsam hoben sie den Burschen auf und trugen ihn so vorsichtig wie möglich nach der am nächsten gelegenen Hütte Fernleitners, die auch die besten Hilfsmittel für Krankenpflege enthielt.

Wildenbrunner, der inzwischen auch nach der Hochalm gekommen war, erbot sich aus dem Observatorium die Medizinerin zu holen, und Loisl unternahm es, an dem Bauplatz vorbei nach Wildenreuth zu laufen, um den Vater zu verständigen. Ruth und die Sennerinnen mühten sich indes um den Verwundeten.

Aber alle ihre gutgemeinten Versuche blieben erfolglos; das fließende Blut war nicht zu stillen, und der Kranke fiel nunmehr in einen Zustand halber Apathie.

Fernleitner atmete erleichtert auf, als nach einer Weile Emma Dierks erschien, um die erste ärztliche Hilfe zu leisten. Aber auch sie legte das Gesicht alsbald in ernste Falten, als sie die blutende Wunde untersuchte, und flüsterte dem erschrockenen Dichter halblaut ins Ohr, daß sie den Zustand des jungen Burschen für gänzlich hoffnungslos erachte.

„Kann man denn gar nichts tun, um ihn zu retten?" drang Fernleitner in die Aerztin.

Emma Dierks schüttelte mutlos den Kopf. „Die Schlagader ist getroffen, und es ist unmöglich, die Blutung zu stillen."

„Also muß er sich verbluten?" fragte Ruth entsetzt.

Die Aerztin zuckte hilflos mit den Achseln. „In weniger als einer Stunde wird es vorüber sein."

Die Sennerinnen begannen laut aufzuschluchzen; namentlich Reil, die anscheinend eine tiefere Neigung mit dem Vetter verband, gebärdete sich wie wahnsinnig vor Schmerz.

Da klopfte es auf einmal an die Hüttentür, und auf Fernleitners „Herein" betrat in sichtlicher Erregung Vogelreuter das Gelaß.

„Du hast einen meiner Männer gefährlich verletzt!" rief der Eintretende schon von der Tür her; „Du mußt augenblicklich fliehen; ich garantiere sonst für nichts!"

Erstaunt trat ihm Fernleitner einige Schritte entgegen. „So?" rief er erregt. „Ich muß fliehen?"

„Ich sehe keinen anderen Ausweg!" entschuldigte sich Vogelreuter. „Meine Arbeiter sind dermaßen aufgebracht, daß sie imstande sind, dir die Hütte zu stürmen, wenn du dich nicht rechtzeitig aus dem Staube machst!"

„Sie sollen nur kommen!" entgegnete Fernleitner drohend. „Ich schieße sie rücksichtslos wie die Hasen nieder, wenn sie es wagen, mir zu nahe zu kommen, dieses rohe Gesindel, das wehrlose Mädchen belästigt und halbe Knaben mit dem Messer niederstickt!" Und in fliegenden Worten erzählte er dem Bauherrn die Begebenheit.

Vogelreuter runzelte die Stirn. „Wenn sich die Sache so verhält, dann liegen die Dinge ja alle wesentlich anders. Aber es wird schwer halten, die Arbeiter von der Richtigkeit deiner Darstellung zu überzeugen."

„Ich denke, wenn sie von dem Opfer hören, das die rachlose Tat ihres Genossen gefordert hat, dann werden sie ja wohl vernünftig werden!" entgegnete Fernleitner scharf. „Und fruchtet diese Sache nichts, dann gibt es schließlich Mittel, die Horde mit Gewalt zur Vernunft zu bringen. Denn so weit ist es schließlich noch nicht, daß wir uns von diesen Leuten terrorisieren lassen müssen."

Ein heiseres Stöhnen vom Krankenlager her ließ Fernleitner abbrechen. Besorgt beugte er sich über die Lippen des Verwundeten, die sich zuckend bewegten, als wollten sie noch irgend welche Mitteilungen machen, aber der Sterbende hatte nicht mehr die Kraft, seinen Worten Gehör zu verschaffen.

„Es geht zu Ende," flüsterte die Aerztin, die sich um ihn mühte.

Seine Augen weiteten sich, der Körper versuchte vergeblich, sich aufzurichten, dann ging ein heftiges Zucken durch die Glieder; sie streckten sich und lagen wieder still ....

„Es ist vorüber," flüsterte die Aerztin und schloß dem Toten die starren Augen.

Die Sennerinnen beugten sich laut aufschluchzend über die Leiche. Fernleitner und Ruth standen ergriffen abseits und selbst dem Munde Vogelreuters entrangen sich die Worte: „Mein Gott, das ist ja furchtbar!"

Einige Sekunden herrschte feierliche Stille im Gemach; als wollte man die Ruhe des Toten nicht stören.

Endlich brach Vogelreuter das Schweigen. „Ich will nun versuchen, meine Leute zu beruhigen!" versprach er. „Ich werde auch um ein paar Gendarmen telephonieren, damit wir auf alle Fälle staatlichen Schutz haben. Aber ich bitte, ich beschwöre euch, reizt mir die Wütenden nicht noch mehr; sonst kann es wirklich eine Katastrophe geben!"

Hastig empfahl er sich und schritt den Weg nach dem Bauplatz zurück.

Unterwegs begegnete er Loisl mit dem Rottbauer, die sich auf halbem Wege zufällig begegnet waren; und Loisl hatte auch mutig bereits Beruhigung in die aufgeregte Arbeiterschaft getragen, indem er den besonneneren Elementen unter ihnen den wahren Sachverhalt erzählte und die Roheit des Angreifers gebührend gebrandmarkt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Blödigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Reizbarkeit und Trübsinn erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit und dreifachem Samenfluß, Pollutionen, Krampfadern und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von

Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

Verkauft eure Häute nicht an den Zwischenhändler

Schickt sie an uns. — Wir zahlen die besten Preise.

Sie können auch viel Geld sparen, wenn wir Ihnen aus den Häuten Leder gerben oder Pelzdecken verfertigen.

Unsere Gerberei arbeitet in vollem Gange im Herstellen von Riemenleder, Chromleder, Eichenlohnleder, Roßhäuten, Kuhhäuten und Pelzdecken aus Rind- und Pferdehäuten. Unsere Arbeit ist zuverlässig und unsere Preise sind mäßig.

Wir zahlen die Fracht an Häuten die an uns zum Gerben gesandt werden und machen liberale Frachtvergütung an Häute die uns direkt verkauft werden.

Sendet uns eine Probesendung und stellt euch zufrieden.

WM. BOURKE & COMPANY
BRANDON, MAN. REGINA, SASK.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Gut wenn Hals, Brusterkältung, Diphtheritis, Verrenkungen und alle Familienkrankheiten.

Hergestellt von der Minard's Linimenn Co., Limited
Yarmouth, N. S.

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenbeschwerden.

Warum an Gallenstein, Leberkolik, brennenden Schmerzen in den rechtsseitigen Rippen, Schulterkrampf, Fieber u. Magenbeschwerden leiden, wenn Ihr mit Dr. Bildebrands Gallenstein- u. Leberkapstein geheilt werden könnt? Schreibt heute noch um die Freie Probe und seid erlöst. Ihr könnt eine Operation verhindern — Euer Leben retten. Schickt kein Geld; nur Namen und Adresse — keine Verpflichtung — an: F. Granzow, Deutsche Apotheke, 517 W. Madison St., Chicago, Ill. Dept. 485